

1. Mai 1915. Donau. Alle hier gepflogenen Besprechungen enthalten einen Grundzug, nämlich, daß wir beobachteten. Römmer in der Gegenwart die Notwendigkeit eines Impulses geistiger Erkenntnis. Die Zeit, die abgelaufen ist, ist die Zeit der intensiven materialistischen Empfindungsweise. Aber so wie wenn das Rad auf einer Seite ausgefallen hat, es wieder auf einer entgegen gesetzten Seite ausfallen muß, so stehen wir in einer Zeit, wo die Menschen empfinden können müssen, dass hinter den sinnlichen und materiellen Erfassungen geistige Kräfte vorhanden sind. Wir wissen alle, wir in unserer Zeit angeschwänzt wird allein die Geldvermehrung schon, dass es möglich ist, der menschlichen Seele, in geistige Willen einzugreifen. Man könnte glauben, dass es in unserer Gegenwart phantastisch erscheinen muß, was Geisteswissenschaftler versucht aus zur Erklärung des Lebens und seiner Tatsachen darbietet. Wenn man eingeht auf das, was einseitige Menschen ausgründ. bisher Erkenntnis geltend machen, so sieht man, dass bei einseitigen Menschen der Gegenwart das nicht ein physisches Vordringen gegen das ist, was Geisteswissenschaftler geltend machen will. Viele Beispiele auf dieser Richtung hin wären da anzuführen. Ich will hiernächst auf den jüngst verstorbenen Philosophen Otto

Liebmann, der zu den schärfsten Zergliederern des
Gedankens gehört. Die Frage: was kann der Mensch erfassen
von der Wirklichkeit, hat ihn beflößt. Er ist ein Mann, der
sein ganzes Leben hindurch abgemüht hat, zu ergründen,
was der menschliche Geist erfassen kann von der Wirklichkeit.
Er sagt: es könnte jemand behaupten, in dem "Hühnerstecher"
nicht bloß Eier und Dotter sondern auch ein unsicht-
bares Gespenst, dieses materialisiere sich, picke die Eier auf,
etc., etc. Er sagt: gegen diese sonderbare Behauptung lässt
sich eigentlich nichts anderes einwenden, als dass die Präposition
"in" nicht im räumlichen Sinn, sondern im dem meta-
physischen Sinn gebraucht werden muss. Er hat geschrieben:
"Analyse der Wirklichkeit" und ein Buch: "Gedanken
Tatsachen." Im 2. Hefte der Naturerkenntnis steht diese
von dem unsichtbaren Gespenst. Selbstverständlich wird sich Otto
Liebmann nicht herablassen, in der Geisteswissenschaft etwas
Vermisstes zu sehen. Ein unsichtbares Gespenst, sagt die
Geisteswissenschaft, ist drinnen, es ist der Ätherleib.

Beim Menschen muss man sich klar sein, dass der Mensch
in physischen Leibe sein ist entwickelt. Wenn

dem Jhr das innerlich sichtbare Bewusstsein hat, so ist
 sicher, dass dies unsichtbare Gespenst Bewusstsein hat. Die
 Art des Bewusstseins des geistigen Menschen die ist, auf die wir
 die Geistesempfindung hinweist. Der Mensch erwirbt, insofern er
 in seinem Gespenste lebt, Imaginationen, Im Menschen steht
 drinnen der ätherische Leib, der, wenn man ihm die Möglichkeit
 gibt, sich von physischen Leib frei macht, ~~und~~ eine Erkenntnis
 entwickelt, die in Imaginationen arbeitet. — Die Frage muss ein-
 mal gestellt werden: worauf beruht, dass Geistesempfindung
 heute so viele Gegner hat. Da muss etwas gesagt werden, was
 nicht eingeführt ist, als zu sprechen. — — —

Man sagt gewöhnlich, der Mensch bekommt Schlaf, weil er
 müde ist. Aber der richtige Ausdruck wäre: Wir fühlen uns
 ermüdet, weil wir schlafen wollen. Der Schlaf besteht darin,
 dass der Mensch ausser seinem physischen und Ätherleib
 gerüstet oder verdaut, Während er, wenn er drinnen ist, mit
 seinem Bewusstsein in der äusseren Welt lebt. Sind wir ausser-
 halb des physischen und Ätherleibes, so gerüstet und verdaut
 wir den physischen und Ätherleib, während wir die äussere Welt
 gerüstet, wenn wir in physischen und Ätherleib drinnen stecken.

Man verhält alles auf Periodizität. Wie der Pendel herauf-
gehen muss auf der entgegengesetzten Seite, soviel, wie er
heruntergegangen ist, so besteht eine Periodizität zwischen Schlafen
und Wachen. Wenn wir die äussere Welt genügend aufgenommen
haben, dann eine Überwältigung an der äusseren Welt,
dann entwickelt sich das Bedürfnis, nach dem Gemüth des
physischen und Ätherleibes. Wie der Mensch dadurch, dass
er in den Lüzifer und Ahnman wirken, herausgehoben ist aus
dem Naturlauf.

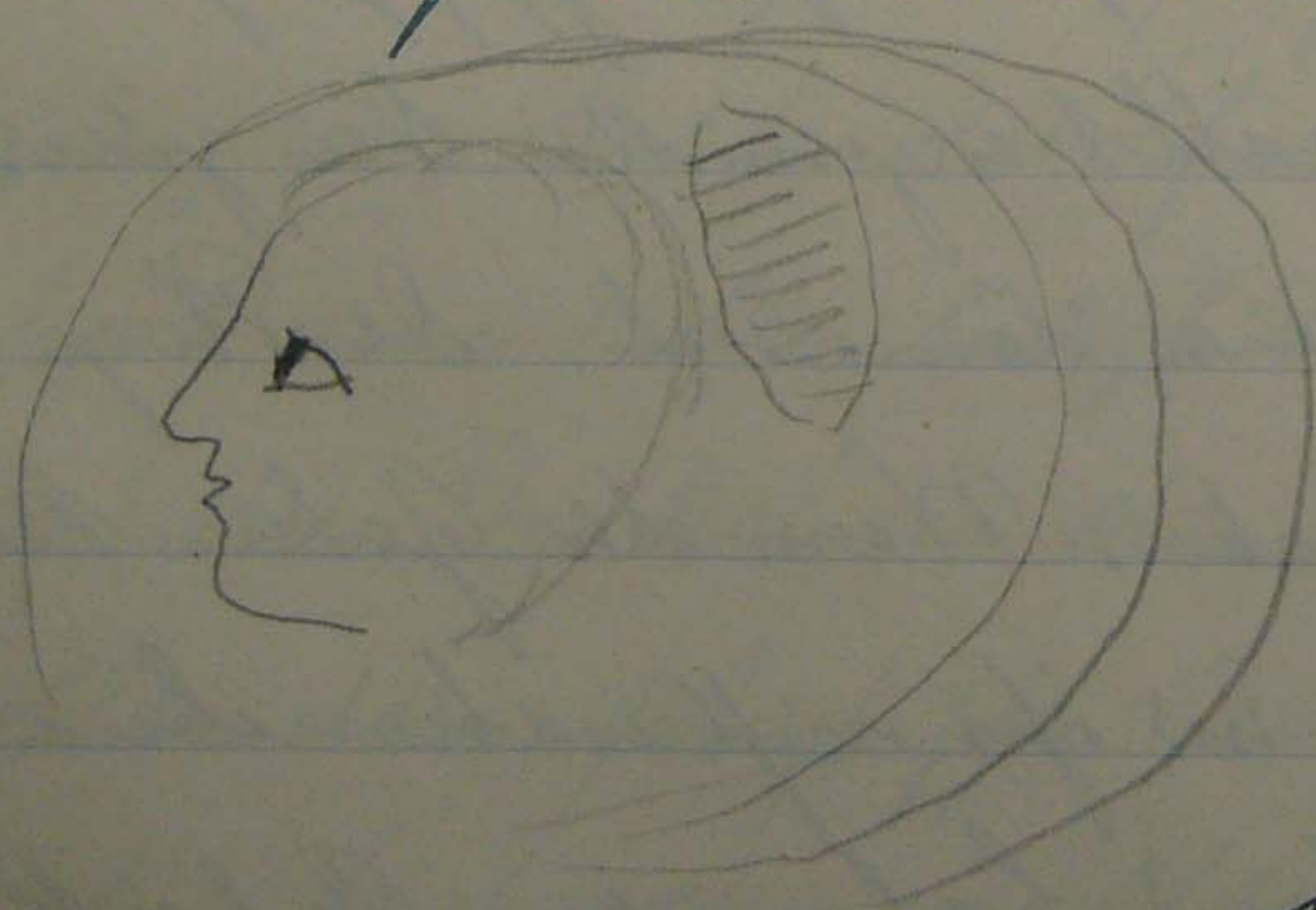
Der Mensch kann, wenn er aus Courtisier zu einem Vortrag geht,
sich selbst interessante finden als der Vortrag, solange er einfließt
und sich selbst geniesst. Wer in abnormer Weise schlafen
fällt, hat kein Interesse an der Umwelt. Ein solcher Mann
wie Otto Liebmann schlief auf mir in einem höheren St.

Diese Menschen sind vollständig auf die Unruheheit geffnet
worden. Man wird Philosoph. Das ist eine gewisse Weltschmerz-
Asie. Man geht bis zum Tode - und schläft dann ein.
Wie der Reiter einfließt beim Vortrag, fließt ein solcher
Mann ein für das imaginative Bewusstsein. Mit an-
dem Worten: es ist der Leber zu pflegen die Geistesinhalte.

Das gut wissen, könnte zum Hochwitz führen, aber es ist
hoffp, dass die Geistesempfindung bekämpft wird, weil sie
den Leuten zu schwer ist.

Worin besteht das gewöhnliche Denken? Wenn der Phy-
siologe alle möglichen Spuren findet im physischen Gehirn,
so wird das bewirkt durch die Kräfte der Seele, zunächst durch
die Kräfte des Ätherleibes. Es gibt nichts, was Sie im Alltagsleben
denken können, was nicht im physischen Gehirn einen Ein-
druck macht. Aber dieser Prozess ist nur die Spur, das, was
zurückgelassen wird vom Denken. Das Denken geht vom Äther-
leib aus. Alles, was Sie als Denken empfinden, ist immer Tä-
tigkeit des Ätherleibes. Wie der Boden notwendig ist, dass
wir gehen können, so ist das Gehirn notwendig, dass wir im
physischen Leibe denken können. Man muss erkennen, wie
eine Gesandung stattfinden muss durch jenes schwierigere
Wissen, welches nicht Rücksicht nimmt auf den physischen
Leib. Wenn wir unsere Denkarbeit verlegen in den astralischen
Leib, dann wird der Ätherleib für uns dasselbe, was beim ge-
wöhnlichen Denken für den Ätherleib des physischen Leib ist.
Der Ätherleib behält dann die Spuren, wie beim gewöhnlichen

Denken der physische Leib sich befähigt nach dem Tode, wenn der
 Ätherleib abgelöst ist, schreiben wir, was der Astralleib und
 das Ich entwickelt in der Willenäther ein. Das Wesentliche
 des ersten Schrittes der Initiatio ist das Zurückverlegen
 der Fähigkeit, die vorher der Ätherleib ausgeübt hat, auf
 den Astralleib. So sehen wir, dass wir uns in der imaginä-
 ren Erkenntnis gewissermaßen zurückziehen vom physis-
 chen Leibe. Der Ätherleib ist dann außerhalb des physischen
 Leibes, er beeinflusst ihn nicht mehr. Er ist, so als etwas Äußeres.
 Das ist der normale Gang des ersten Schrittes der Initiatio.
 Durch eine schematische Zeichnung wollen wir uns klar machen,
 worin die ersten Schritte der Initiation bestehen.



Da ist das menschliche physische
 Haupt und der Ätherleib herum.
 Wenn der Mensch anfängt, die
 imaginative Erkenntnis zu ent-
 wickeln, dann vergrößert sich

der Ätherleib des Hauptes nach hinten zu. Der Mensch
 wächst ätherisch aus sich heraus und entwickelt etwas
 Ähnliches außerhalb seines Leibes wie eine Art Ätherleib.

Eine Art geistiges Herz aussenhalb des physischen Leibes ent-
 wickelt sich. Wie das Blutnetz sein Zentrum im Herzen hat,
 so bildet sich da ein geistiges Zentrum. Wir fühlen es dann
 herzlich verbunden mit dem Herzen, das ihm aussenhalb des
 Leibes ist. Wenn ein Mensch mit Geisteswissenschaft zu-
 sammenkommt, und findet dann die Herzenswärme,
 nicht, so muss daran nicht die Geisteswissenschaft schuld sein.
 Der Mensch muss sich ein Herz angliedern aussenhalb des
 Anfangs seines physischen Leibes. Wenn man das Wesent-
 liche, worauf es ankommt, für das denkende Erleben des All-
 tags, begreifen will, so muss man sagen: man denkt im
 Ätherleib d. h. man hat einen Eindruck auf das physische Gehirn.
 Da Raum nicht hinein, da prallt es zurück. Der zurück-
 gespiegelte Gedanken wirkt man dann wahr. Der Physis-
 loge merkt dann die Spuren wahr. Wenn der Gedanke
 nicht zurückprallt, dann würden wir ihn nicht wahrnehmen.
 Wir würden dann kein Bewusstsein haben von Gedanken.
 Es gibt eine solche Tätigkeit der Seele, das ist das Wollen;
 das Wollen strahlt hinein, es geht in die Lebensorganisation
 herein, es bewirkt einen physischen Lebensprozess. Das Wollen

geht unter in der Leibesorganisation, bewirkt da drinnen
 Prozesse, in der Leibesorganisation. Es gibt aber in einem Teil
 unserer Leibesorganisation die Möglichkeit, dass so etwas,
 was da Enttaucht, wiederum zurückprallt. Beim Hell-
 sehen stoßen wir das Denken zurück mit dem Ätherleib,
 der physische Leib wird ausgefallen. Beim Wollen taucht
 die Tätigkeit der Seele in den physischen Leib hinein.
 In organischen Prozessen lebt sich die Tätigkeit der Seele aus,
 Die Seele atmet in dem materiellen Leibe.

In unserem Denken leben wir hart an der Grenze der Ein-
 keit, denn, wenn wir den physischen Leib aufspalten, und uns
 vom Ätherleib zurückziehen lassen, so leben wir hart an
 dem, was hinter die Pforte des Todes geht. Wenn wir wollen,
 gehört unser Wollen lediglich dem physischen Leibe an. Wäh-
 rend das Denken an der Pforte der Einigkeit steht, ist das
 Wollen dem physischen Leibe gestiftet, Das Wollen ist das
 Baby. Erst wenn wir älter werden, wird es zum Denken. Erst
 dann, dass der Mensch das Wollen immer mehr mit dem
 Gedanken durchdringt, ertönt es sein Wollen aus dem Leibe,
 und führt es in die Einigkeit hinein.

Aber in unserem Organismus ist eingebildet das Sonnengeflecht, das Bauchnervensystem; das ist jetzt ein vollkommenes Organ. Später wird es sich ausbilden. Dies Nervensystem, das neben dem andern Nervensystem zuhergeht, ist sehr wichtig, weil, dass es im Raum, was es im Raum wird, wenn der Mensch auf Jupiter und Venus angelangt sein wird. Daraus wird es an der Oberfläche des Menschen gelagert sein; das alles, was zuerst drinnen ist, das kommt nachher an die Oberfläche des Menschen.

Es kann durch abnorme Verhältnisse entstehen ein Zirkelspiel aus dem Bauchnervensystem, dem Gangliensystem. Der Wille wird zurückgeworfen; es entsteht ein Prozess im Menschen. (vermutlich Bauch-Hellschen?)

Beim gewöhnlichen wirft sie sich auf lassen um uns vom Nervensystem unser Denken, Fühlen und Wollen spiegeln.

Im Hellschen bilden wir uns außerhalb des Leibes aus einem ein Herz, damit aber ein Organ gegenüber dem Gehirn.

Das ist höheres Hellschen, Kopfhellschen. Das macht das Denken zu einem Wollen. Es kann das Umgekehrte stattfinden bei dem Gangliensystem. Da macht es den Willen zu einem Denken. So ist es bei dem Bauchhellschen. Da appliziert man

an das Gangliensystem. Daher sind die Erlebnisse des Bauchhell-
 sehen flüchtiger als das gewöhnliche Erleben. Was mir durch das
 Kopfhellsehen gewonnen, das hat mir geistige dauernde Be-
 friedigung mehr als das vorf. Wissen. Jedes normale
 Hellsehen steht aber unter dem wachen Wissen. In dem Au-
 genblick, wo das Bauchhellsehen eintritt, wird an den Ganglien
 die Ätherleibstätigkeit zurückgehalten und strahlt zurück.
 Es bleibt aber eine untergeordnete Tätigkeit. Man kann die
 Frage aufwerfen: was gibt mir Sicherheit, dass ich Kopfhell-
 sehend werde? Kopfhellsehen wird sich immer dann bilden,
 wenn man in immer fort wirklich Hellsehen sucht auf
 dem Wege der Meditation und Konzentration. Das Bauch-
 hellsehen ^{beruht} darauf, daß das Gangliensystem emp-
 findlicher wird. Es ist bequemer, weil es in gewissem Sinne von
 selbst kommt, während das Kopfhellsehen erworben werden
 muss. Bei dem, was von selbst kommt, ist es besser, zu zweifeln
 misstrauisch zu sein. Kopfhellsehen wird auf keine andere Weise
 entstehen, als indem man sich fleissig, eussig auf eine gewisse
 Stufe der Meditation und Konzentration bringt. - Es soll mir Beispiel
 angeführt werden: Es hatte z. B. jemand früh die Begierde, gehen

Kopf zu werden. Dadurch geht sein Begierdenleben immer tiefer hinein in die Organisation des physischen Leibes, ^{so daß} ~~Wann~~ die Begierden ihren frisst und frisst. Es gibt andere Begierden, die so fremde und nicht befriedigt werden. Dann bleibt die Begierde stecken in der Organisation und er quieszt sich, das Gangliensystem so, daß wenn z. B. ein Nachbargehörner Kopf wird, er es wahrnehmen kann. Gerade für solche Dinge wird er ein feines, intuitives Hellschen entwickeln können. — Auf das Begierdenleben wird das Bauchhellschen gezeichnet, in der brennenden Begierde, die die Eigenpfeft aufsteht, zurückgespiegelt zu werden.

zum 2. Mai 1915.

